

Ehepaar Mastella

Gebens und Nehmens: „So wird Politik gemacht. Das mag bedauerlich sein, aber alle machen es so – tutti fanno così.“ Die Günstlingswirtschaft hat unter anderem dazu geführt, dass ganze Teile Kampaniens derzeit von wilden Müllkippen übersät sind. Der Auszug von Mastellas Bonsai-Partei von der Regierung gilt auch als Reaktion auf die Entscheidung des Verfassungsgerichts, ein Referendum über das neue Wahlrecht

zuzulassen. Nun muss die Regierung den Tag der Volksabstimmung festlegen. Vor allem die zahlreichen Kleinparteien fürchten die darin vorgesehene Sperrklausel von fünf Prozent. Von den über 30 im römischen Parlament vertretenen Parteien übertreffen nur 5 diese Marke. Katholik Mastella versicherte in seiner Abschiedsrede, dass auch in der Politik „Tod und Auferstehung miteinander eng verwoben“ seien. Dass daran etwas Wahres sein kann, bewies kürzlich auch ein langes Gespräch – zwischen ihm und Oppositionsführer Silvio Berlusconi.



STEFANO PAVESI / CONTRASTO / LAIF

ITALIEN

Auf der Kippe

Ministerpräsident Romano Prodi hält seinem wegen Korruptionsvorwürfen zurückgetretenen Justizminister Clemente Mastella den Sitz warm: Als „Wartezeichen“ und Interimslösung werde er den Job selbst übernehmen. Allerdings wackelt auch Prodis eigener Sitz, denn Mastellas christdemokratische Einprozentpartei „Udeur“ ist für das Überleben der Regierung im Senat unbedingt notwendig. Am Donnerstag

hatte die Udeur ihren Austritt aus der Koalition erklärt – man werde Prodi aber „von außen“ stützen. Fast zwei Dutzend Udeur-Politiker waren kurz zuvor unter Hausarrest gestellt oder mit Amtsverbot belegt worden. Auch gegen Mastellas Ehefrau Sandra Lonardo, die Präsidentin des Regionalrats Kampanien, wurde Hausarrest verhängt. Wie ihr Mann dementiert sie alle Vorwürfe. Die Richter ermitteln wegen Amtsmissbrauchs – sie soll Parteifreunden Spitzenposten im Gesundheitswesen zugeschoben haben. Mastella gilt als Maestro der süditalienischen Kunst des

CHILE

Die Rauchzeichen der Indianer

Das Wort Mapuche heißt „Menschen der Erde“ – und für ihr angestammtes Land und ihre Rechte darauf kämpfen die Indianer vom gleichnamigen Volk gegen die Regierung in Santiago. Radikale Mapuche-Indianer besetzten in den vergangenen Wochen immer wieder Farmen und steckten Lastwagen von Holzgesellschaften in Brand. Selbst für einen Mordanschlag auf den Manager eines Wasserkraftwerks sollen sie verantwortlich sein. Nun haben sie selbst ein Opfer zu beklagen. Beim Versuch, eine Farm zu besetzen, kam es zu einer Schlacht mit der Polizei, ein 22 Jahre alter indianischer Student wurde getötet. Das hat den Konflikt im Süden Chiles zusätzlich angeheizt. Die Mapuche protestieren seit Anfang der neunziger Jahre gegen die Rodung

ihrer Wälder und den Bau riesiger Staudämme. Unter der Pinochet-Diktatur waren die Indios weiter aus ihren traditionellen Stammesgebieten vertrieben worden; einheimische, aber auch asiatische Konzerne rückten nach und holten seitdem die zum Teil tausend Jahre alten Araukarien-Wälder ab, um Zellulose zu gewinnen. Die Regierung ließ auch den Bío-Bío-Fluss im Mapuche-Land stauen, um ein Wasserkraftwerk zu betreiben, und überflutete damit weite Landstriche. Nun wird der

Landkonflikt auch zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen, welche die zerstrittene Regierungskoalition von Präsidentin Michelle Bachelet zusätzlich belasten. Außerdem wehren sich die Mapuche dagegen, von der Justiz weiter nach dem Anti-Terror-Gesetz verfolgt zu werden, das noch aus der Zeit der Pinochet-Diktatur stammt. Präsidentin Bachelet hat nun eine dreiköpfige Kommission ernannt, die sich der Probleme der Mapuche annehmen soll.

Indianerprotest in Santiago



VICTOR RUIZ CABALLERO / REUTERS